

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 2.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Wochenausgabe,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 37.

Donnerstag den 13. Februar.

1896.

## Staatsstreikgedanken.

\*\*\* Graf Mirbach hat im Reichstage ein interessantes Geständnis gemacht. Nachdem ein Mitglied des Centrums kürzlich an seine Staatsstreikrede im preussischen Herrenhause erinnert hatte, fühlte Graf Mirbach das Bedürfnis, seine damaligen Worte fortzuinterpretieren. Schon das mußte überraschen. Als im vorigen Frühjahr diese Rede, kurz nachdem sie gehalten war, im Reichstage zur Sprache gebracht wurde, hatte Graf Mirbach plötzlich das Bedürfnis empfunden, den Sitzungssaal des Reichstags mit demjenigen des Herrenhauses zu vertauschen. Auf das Weshalb wirft eine Erklärung einiges Licht, welche Graf Mirbach am 13. April v. J. von Sorquitten aus erließ und die er jetzt auch im Reichstage verlas. Er schrieb darin, die Erwägung, daß in der Wahlrechtsfrage ein „zu spät“ verhängnisvoll sein würde und die Vorgänge im neuen Reichstagsaufbau hätten ihn veranlaßt, gerade damals (28. März 1895) die Aeußerungen im Herrenhause zu machen. Daß dieselben heftig angegriffen würden, sei ja selbstverständlich. Diese Angriffe seien sogar erwünscht und nützlich, weil sie in den weitesten Kreisen zur Beachtung und gründlichen Prüfung der Frage Anlaß geben würden. Wenn also Graf Mirbach jetzt es für angezeigt gehalten hat, gerade den Teil seiner Ansaffung, der die heftigsten Angriffe hervorgerufen hat, hinweg zu eskamotieren, so muß er sich wohl überzeugt haben, daß die Staatsstreikrede verweht ist. Wie hängt das zusammen? Auf die Frage des Abg. Riedert, woran Graf Mirbach im Herrenhause gedacht habe, wenn nicht an einen Staatsstreik, gab dieser folgende Antwort: „Ich gebe zu, daß ich damals mit einer gewissen Lebhaftigkeit gesprochen habe. Erinnern Sie sich der Zeit — ich wende mich hier nicht gegen Riedert — es erfolgte damals die Ablehnung der Ehrung des Fürsten Bismarck; ja, meine Herren, Sie kennen ja zum Teil diese Gefühle gar nicht, verstehen sie zum nicht, die uns damals bewegt haben. Daß wir in einer gewissen Erregung waren, das können Sie mir von meinem Standpunkte aus durchaus nicht verübeln. Ich hielt den damaligen Zeitpunkt für geeignet zu einem Appell an das deutsche Volk, vielleicht verknüpft mit einigen anderen Fragen, um die Wähler zu fragen, d. h. den Reichstag auszulösen, einmal oder vielleicht zweimal; dann würde man vielleicht einen Reichstag erzielen haben, der einer Lösung dieser Frage (d. h. der Beilegung des Reichstagswahlrechts) nicht abgeneigt war.“ — Nun hat freilich das Gedächtnis den Grafen Mirbach in doppelter Hinsicht verlassen. In seiner aus Sorquitten vom 13. April datierten Erklärung heißt es: „Nach meiner Ueberzeugung werden wir auf der Grundlage des bestehenden Wahlrechts niemals einen Reichstag erhalten, der geeignet ist, die Initiative zu einer praktischen Lösung zu ergreifen. Sie muß von anderer Seite erfolgen.“ Dementsprechend hat der Redner im Herrenhause nicht von der Auflösung des Reichstags gesprochen, sondern er hat die deutschen Fürsten aufgefordert, einen neuen Reichstag auf der Basis eines neuen Wahlrechts ins Leben treten zu lassen und zwar unverzüglich. Die Aufgabe sei nicht leicht zu lösen. „Alexander der Große, fuhr er fort, stand auch vor einer schweren Aufgabe und löste sie mit dem Schwert.“ Das Wortreden des Grafen Mirbach im Herrenhause, wenige Tage nach der Ablehnung der Ehrung des Fürsten Bismarck und angesichts der Erregung, welche der Beschluß in den Kreisen der deutschen Fürsten hervorgerufen hatte, war also nicht der Ausdruck einer augenblicklichen Vermutung, sondern das Ergebnis der Ueberlegung, daß der Appell an die deutschen Fürsten, den gördischen Knoten der Wahlrechtsreform mit dem Schwerte des Staatsstreiks zu lösen, in der damaligen Situation Erfolg verspricht. Wenn man bedenkt, daß damals Graf v. Rindowström angesichts der Ablehnung des Antrags Kanitz durch den Staatsrat im Herrenhause drohte,

„die kgl. Staatsregierung, wenn sie nicht bereit ist, bald besend einzutreten, wird sich sehr bald einer Organisation gegenübersehen, der nichts widerstehen kann“, so ist der Calcül des Grafen Mirbach durchaus verständlich. Sobald die Regierung sich zu dem Verfassungsbruch im Reichstage hinreißt, war sie den Agrariern widerstandslos preisgegeben. Man wird einräumen müssen, daß die Taktik des Grafen Mirbach eine merkwürdige Ähnlichkeit hat mit der in dem Scheiterhaufenbriefe des Herrn Stöcker empfohlenen, zwischen dem Kaiser und seinen Rathgebern Zwietracht zu säen, ohne daß er es merkt. Und fast könnte es so scheinen, als ob der Frantkireur-Ritt des Herrn Grafen gegen das geheime Wahlrecht, welches er als die Quelle der Wahlcorruption und des Stimmenschachers darstellt, im Zusammenhang mit der Behauptung, daß zahlreiche Mitglieder des Reichstags eben so dächten wie er, aber nicht den Muth hätten, ihrer Ansicht öffentlich Ausdruck zu geben, durch ähnliche Erwägungen veranlaßt sind.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Eine Verschwörung auf Madagaskar wird dem „Reuterischen Bureau“ gemeldet. Bientausend Howas hätten die Franzosen angegriffen, seien aber mit einem Verluste von dreitausend Todten zurückgeschlagen worden. Gerüchtweise verlautet, französische Offiziere und Soldaten seien ermordet worden. 14 Hauptlinge der Howas seien zum Tode verurtheilt worden und der Generalgouverneur Darce habe die sofortige Erschießung derselben angeordnet. Mehrere andere Hauptlinge der Howas seien zur Deportation verurtheilt worden. — Die Meldung ist jedenfalls mit Vorzicht anzunehmen, da die Nachricht offiziell unbestätigt ist.

**England.** Das englische Parlament ist am Dienstag eröffnet worden. Die Thronrede bespricht in ruhiger Weise die letzten Ereignisse der auswärtigen Politik und bezeichnet dann die Vorlagen, mit denen das Parlament sich zu beschäftigen haben wird. Die parlamentarischen Verhandlungen dürfen sehr lebhaft werden, da die Politik Lord Salisbury's der Opposition reichlich Stoff zu Angriffen geboten hat. — Die Thronrede betont zunächst die freundschaftlichen Beziehungen mit den übrigen Großmächten und erwähnt dann die Vereinbarung mit Frankreich bezüglich Siam's, die Regelung der indisch-siamesischen Grenze, die armenische Frage und den venezuelanischen Grenzstreit mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß dieser Grenzstreit friedliche Beilegung finden wird. Bezüglich Armeniens wird die Hoffnung ausgesprochen, der Sultan werde seine Reformversprechungen verwirklichen, aber England könne die Zuersticht anderer Mächte, daß dies geschehen würde, nicht theilen. Hinsichtlich der jüngsten Krisis in Transvaal werden die Klugheit und Vorsicht, welche die Haltung des Präsidenten Krüger ausgezeichnet, warm anerkannt und die Erwartung ausgesprochen, die guten Beziehungen mit der Republik würden ungetrübt bleiben. Die Voranschläge für den Staatsdienst könnten nicht herabgesetzt werden, die Umstände erheischen vielmehr ihre Erhöhung, insbesondere was die Flottenbedürfnisse Englands anbelangt. Das gesetzgeberische Programm umfaßt Vorlagen für die Reform der irdischen Bodenverhältnisse, Hebung der Landwirtschaft, Unterstützung freiwilliger Schulen, Verhütung der Einwanderung mittelöster Ausländer, Verschärfung der Haftpflicht der Arbeitgeber, bessere Verlorung Londons mit Wasser und verschiedene andere Gesehenswürde.

**Bulgarien.** Der bulgarische Ministerpräsident Stoilow ist aus Konstantinopel zurückgekehrt. Bei der Verabschiedung erhielt er vom Sultan ein Geschenk für den Prinzen Ferdinand. Als Abgelandte zu der Feier des Uebertritts des Prinzen Boris wurden Divisions-

general Muzafer Pascha und Kostaki Karatheodori delegirt. — Der bulgarische Erard ist nach Sofia abgereist. — Wie verlautet, steht ein Wechsel im Ministerium in der Weise bevor, daß Rathge-witsch den Posten eines diplomatischen Agenten in Wien und Stanihoff das Ministerium des Aeußeren übernehmen wird. — Prinz Ferdinand hat ein lang ersehntes Ziel erreicht. Die bulgarische Regierung hat aus Konstantinopel die offizielle Mittheilung erhalten, daß der Sultan den Prinzen Ferdinand als Souverän von Bulgarien anerkannt und den türkischen Vorkämpfern bei den Großmächten den Auftrag gegeben hat, die betr. Regierungen um ihre Zustimmung zu bitten. Diese Zustimmung wird ohne Zweifel erfolgen und damit die Anerkennung des Koburgers durchgesetzt sein; der neue Fürst hat das nicht in letzter Linie auch den Bemühungen seines Ministerpräsidenten Stoilow zu verdanken.

**Serbien.** In der Skupstina wurde am Montag ein Utlas verlesen, durch den die Regierung ermächtigt wird, eine Vorlage betr. die Revision der Verfassung einzubringen. Ferner wurde der Antrag betreffend die Concessionirung des Baux der neuen Eisenbahnlinsen Nißch-Timokthal zur Donau und Belgrad-Baljevo zur bosnischen Grenze angenommen. Der Staat übernimmt die Zinsgarantie von 5 pCt.

**Ägypten.** In Ägypten ist die gesetzgebende Körperschaft von dem Scheive eröffnet worden. Der Scheive brückte in seiner Ansprache die Hoffnung aus, daß die Körperschaft alles thun werde, um das Wohl des Landes und des Volkes zu fördern; die Körperschaft werde dabei von dem Scheive und der Regierung unterstützt werden.

**Südafrika.** Der Transvaal-Präsident Krüger hat den Gouverneur der Kapcolonie Sir S. Robinson davon verständigt, daß er bereit sei, England zu besuchen, vorausgesetzt, daß die Angelegenheiten, über welche Verhandlungen mit der englischen Regierung stattfinden sollen, im Voraus definitiv festgelegt werden. — Die Directoren der „Chartered Company“ machen bekannt, daß sie die Abhaltung einer Versammlung der Shareholder's, welche mit ihnen darin übereinstimmen, daß nichts gethan werden sollte, was für Jameson nachtheilig sein könnte, für unangebracht halten. Die Directoren fühlen sich durch die Erklärung gerechtfertigt, daß sie ohgleich die Polizei der Kontrolle der englischen Regierung werde unterstellt werden, Grund zu dem Glauben haben, daß die Stellung der Compagnie in anderer Beziehung wesentlich unverändert bleiben werde. — Cecil Rhodes ist von London nach dem Continent abgereist, um auf dem Wege über Ägypten und Mozambique unter Benutzung der Beira-Eisenbahn nach Malhonaland zu begeben. Ein Artikel der „Times“ führt aus, Cecil Rhodes gedente seine ganze Thatkraft der Entwicklung von Rhodesia zu widmen. Er habe die Zuversicht, daß dies Land seinen geringeren Mineralreichthum als Transvaal berge. Rhodes wünsche da unter britischer Herrschaft ein neues und größeres Johannesburg zu gründen; nach seiner Annahme werde die Bevölkerung von Rhodesia binnen fünf Jahren die jegliche Utländer-Bevölkerung von Transvaal an Zahl übertreffen. — Wie verlautet, soll die plöbliche Abreise von Rhodes ohne Wissen und Einwilligung Chamberlains erfolgt sein.

## Deutschland.

Berlin, 12. Februar. Der Kaiser empfing gestern den bisherigen rumänischen Gesandten Gregor Ghila in Abschiedsaudienz und nahm dann militärische Meldungen entgegen. Später gedag sich der Kaiser zu einem zu Ehren des großbritannischen Obersten Smaive vom Offiziercorps des Leib-Garde-Juareneregiments gegebenen Frühstück nach Potsdam.



— Prinz Georg von Preußen) feierte heute seinen siebenzigsten Geburtstag. Er ist am 12. Februar 1826 zu Düsseldorf als Sohn des Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig geboren. Sein Vater, gest. am 27. Juli 1863, war ein Bruder von König Friedrich Wilhelm III. Der ältere Sohn war der künftlich verstorbenen Prinz Alexander. Die beiden Brüder, die unverehelicht geblieben sind, bewohnen neben einander das Palais Wilhelmstraße 72. Prinz Georg bewegt sich gern zwanglos und unerkant in den Straßen der Stadt, bald gefolgt von einem seltenen Bude in einem Schauladen, bald von einer künstlerischen Antiquität. Die Berliner haben viel Sympathie für die schlichte Erscheinung des Prinzen, der niemals militärische sondern vorzugsweise künstlerische Neigung gehabt hat. Es ist ja auch bekannt, daß er unter dem Schriftstellersnamen Georg Conrad eine Reihe von Dramen verfaßt hat.

— (Personalien.) Zum Unterstaatssecretär im Reichsamt des Innern ist nach dem „Reichsanz.“ der Director Kothke, zu dessen Nachfolger als Director im Reichsamt des Innern v. Wodtke ernannt worden.

— (Aus Anlaß der Ueberführung des französischen Marinattachés Baron de Grancey, die der französische Botschafter in Berlin, Herbette, veranlaßt hat, wird von der „Köln. Zig.“ die Frage aufgeworfen, ob Herbette noch länger nutzbringend auf dem Berliner Posten verweilen könne. Das Blatt stellt, wenn nicht als Erfolg, so doch als Begleiterscheinung seiner zehnjährigen Thätigkeit in Berlin die Thatsache fest, daß sich im Verlauf derselben das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich eher verschlechtert als verbessert hat. Die scheinbare Verbesserung, die neuerdings in einzelnen Erscheinungen zu Tage getreten, sei nicht wegen, sondern trotz der Thätigkeit des Herrn Herbette erfolgt. — Diese Anklage gegen den Botschafter ist, weil ansehend inspirirt, von politischer Bedeutung. — Der Botschafter Herbette soll nach dem Pariser „Matin“ über den Marinattaché Beschwerden geführt haben. Er wirft ihm eine absichtliche Unbotmäßigkeit vor, die der Ausübung des Dienstes schade und die Beziehungen zwischen Botschafter und Attaché unmöglich mache. Er betont ferner die allzu große Willkürigkeit gegenüber den deutschen Beförden und führt als Beweis dafür an, daß der Marinattaché dem deutschen Kaiser ein französisches Marinegeheimnis verrathen habe. Er habe nämlich ein mit dem französischen Schiffsanführer „toile mouillée“ überzogenes Holzstück dem Kaiser verschafft; nach den angestellten Proben soll dieser Anstrich am besten die Gegenwart von Schiffen am Horizont verdecken. Es scheint — fügt der „Matin“ hinzu — daß der Kaiser den Anstrich so erfolgreich untersucht ließ, daß die deutsche Admiralität jetzt über seine Zusammenfügung vollkommen unterrichtet ist.

— (Die Agrarier im Loyalitätsstreit.) Die „Schl. Zig.“ hat der „Dtsch. Tagesztg.“ vorgeworfen, daß ihre Angriffe gegen den Minister von Hammerstein die Gerechtigkeit hervorgerufen hätten, die derselbe in seiner Rede zum Antrag Kanitz in der Sitzung des Reichstags vom 17. v. M. zur Schan getragen habe und daran den Rath geknüpft, daß Organ des Bundes der Landwirthe solle lieber sein Augenmerk auf Feß. v. Marschall richten, dessen Verbleiben im Amte nach dem Rücktritt des Grafen Caprivi nur als ein harter Anachronismus zu bezeichnen sei. Darauf entgegnet die „Dtsch. Tagesztg.“, daß wir auf den Sturz irgend welches Ministers überhaupt nicht hinarbeiten. Es ist von uns oft genug betont worden, daß wir von dem Wechsel in irgend einem Ministerium außerordentlich wenig erwarten und daß uns die Persönlichkeiten der Minister fast (!) ausnahmslos ziemlich gleichgültig sind.“ Seltsam! Die „Dtsch. Tagesztg.“ hat doch nach der Enlassung des Herrn v. Köller ihren Wunsch, die Minister v. Bötticher und v. Marschall dem innigstgeliebten Herrn v. Köller in den Ruf nachzusenden, ziemlich deutlich ausgesprochen.

— (Fürst Bismarck und das Dreiklassenwahlrecht.) Ueber die in Sachen projectirte Einführung des Dreiklassenwahlrechts interviewt, hat Fürst Bismarck nach den „Leipz. N. N.“ sich dahin geäußert, daß er zwar nicht mehr so scharf gegen das preussische System auftreten würde wie 1867, daß er aber nach wie vor an seiner Verurtheilung des preussischen Systems festhalte. Fürst Bismarck meinte ferner, indem er besonders auf die ländlichen Verhältnisse einging und die Ungerechtigkeit der „willkürlichen“ Eintheilung nach dem Steuerertrag in lebhafter Darstellung schilderte, daß er ja allerdings gegen die Form des jetzigen Reichstagswahlrechts gewisse Bedenken hege, daß er jedoch meine dieselben liegen sich beseitigen, wenn an die Stelle des geheimen Wahlrechts eine öffentliche Stimmentabgabe eingeführt würde. — Daß Fürst Bismarck eine Corruption der Reichswahlrechts durch Ab-

schaffung der geheimen Abstimmung gutheißen würde, war schon früher bekannt geworden.

— (Die sächsische Wahlrechtsverschlechterung) hat frischen Wind in die Segel der Sozialdemokratie gebracht. Der gewaltige Besuch der sozialdemokratischen Professorensammlung zeugt zur Genüge, wenn mit diesem reaktionären Plane am meisten gebient ist. In Leipzig fand eine Protestkundgebung statt, wobei Abg. Webel den Vortrag hielt. Nach dem „Vorwärts“ sollen an dieser Demonstration nicht weniger als 40—50 000 Menschen theilgenommen haben. In seiner Rede erwähnte Webel, daß Ende der 60er Jahre ein mit der sächsischen Regierung Vertrauter, ihm mitgetheilt habe, daß der damalige Kronprinz jetzige König Albert sich für das damals beschlossene und jetzt gültige Wahlrecht ausgesprochen habe, da nach seiner Ansicht das arbeitende Volk durch seine Thätigkeit gezeigt habe, daß es politisch reif ist.

— (Von der deutsch-russischen Grenze) wird ein Zwischenfall gemeldet. Der Grenzaufseher v. Lichnowski aus Ostloshin (Kreis Thorn) befand sich unweit der polnischen Grenze auf dem Grundstück des Mühlensbesizers Tonn in Kutter auf Posten, als plötzlich ein russischer Grenzold auf ihn zu kam, ihm unerwartet sein Gewehr mit Bajonett auf die Brust setzte, ihn für verhaftet erklärte und ihn aufforderte, über die Grenze in den nahegelegenen russischen Kordon zu kommen. v. Lichnowski ergriß das Gewehr des Russen und mit Hilfe eines Müllergesellen gelang es, dem Russen das Gewehr zu entreißen und ihn festzunehmen. Der Vorfall trat sich auf preussischem Gebiete fünfzig Schritte diesseits der Grenze zu. Der Russe wurde nach einiger Zeit entlassen und mußte ohne Gewehr über die Grenze nach Rußland zurückgehen. Es scheint, als ob die Russen sich dafür an v. Lichnowski rächen wollen.

### Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 11. Februar.) Die Besprechung des Reichstags über die Erklärung des Reichstags über die Münzfrage ist überraschend ruhig verlaufen. Graf Mirbach machte zwar einen Versuch, nachzuweisen, daß es der Reichsregierung nicht ernst damit gewesen sei, der Londoner Regierung eine betagene Antwort bezüglich der Resolution an einer internationalen Münzconferenz zu erlangen; Graf Schönlank hat nur angetragt, ob die englische Regierung bereit sei, die indischen Münzstätten wieder zu öffnen. Das Mandat mißlang aber. Der Reichstagsler nahm alsbald das Wort, um zu erklären, das allerdings Lord Salisbury die Theilnahme an der Konferenz nicht im Princip abgelehnt habe; die Frage wegen der Eröffnung der indischen Münzstätten aber verneint und auch keinerlei Zulagen für die Zukunft gegeben habe. Daraus ist zu entnehmen, daß die Verhandlungen abgebrochen worden. Im nächsten verhandelte Graf Mirbach den bekannten neuen Plan der Bimetallisten, zu verhandeln, das zunächst mit Frankreich und Amerika verhandelt und alsdann England zum Beitritt aufgefordert werde. Das ist aber lediglich ein Vorwand für die Fortsetzung der bimetallistischen Agitation. Der Redner der frei. Vereinigung, Dr. Barth, ist zufrieden damit, daß die Regierung auf die Initiative verzichtet. Die Erklärung beweise, daß auch die Regierung an eine Aenderung der Goldwährung nicht denkt. Die Hebung des Silberpreises und das, was die Bimetallisten wollen, sei unersetzlich. Die Gefahr der unruhigen Zukunft landwirthschaftlicher Produkte aus Silberländern werde übertrieben; es handele sich ja auch nur um einen geringfügigen Theil der Ausfuhr. Graf Mirbach behauptete, nach Einführung der Doppelwährung würden auch die Länder mit Papierwährung zur Barzahlung übergehen. Wollte er auch bezüglich Argentiniens die Garantie übernehmen? Rußland werde sich dafür bedanken, das Doppelwährungsexperiment mitzumachen. Wenn, wie die Bimetallisten behaupten, die französische Regierung und sieben Mitglieder des englischen Cabinets die Initiative für die unruhigen Zeiten landwirthschaftlicher Produkte aus Silberländern (Cent.) gefaßt hat, darin, in der Erklärung des Reichstagslers einen „fortschritt“ im bimetallistischen Sinne zu sehen. Im Interesse der Landwirthschaft und Industrie müßte die Doppelwährung wieder eingeführt werden, worauf Abg. Dr. A. m. a. m. e. r. richtig stellt, daß wir die Doppelwährung nie gehabt hätten. Schönlanck (Soz.) sieht in der Erklärung Höhenlos nur ein Verlegenheitscompliment vor dem Zunterthum. Die bimetallistische Agitation gehe nur darauf aus, uns auszuquodern. v. Kardoff hat in den Ausführungen Schönlancks die Befürchtung für die angehende Behauptung des Reichstagspräsidenten nach, daß die Sozialdemokraten die beste Stütze der Goldwährung seien! Kardoff entschiedigt sich wegen seines neulichen Ausfalls gegen Barth mit Ueberzeugung, da er von 10 Uhr bis 5 1/2 Uhr thätig gewesen sei. Uebrigens seien die amerikanischen Bimetallisten nicht identisch mit den Silbermineralbesitzern. Nach weiteren Ausführungen von Mollenhuth (Soz.) wird die Discussion geschlossen. Die erste Lesung der Gewerbenovelle wird nach kurzer Discussion gefaßt und die Ueberweisung an eine Commission gegen die Stimmen der Freisinnigen, National-liberalen, Sozialdemokraten und Wesen abgelehnt. Der Etat des Reichsschatzamt wird ohne Debatte erledigt. Morgen Interpellation betreffend den Streit der Confectionsarbeiter. Fortsetzung der Beratung der Vereinsgesetzanträge.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 11. Febr.) Das Abg.-Haus erledigte heute ohne wesentliche Debatte den Zustizetat und den Etat der indirekten Steuern. Beim Zustizetat kamen nur noch Wünsche mehr lokaler Art, betreffend den Ums- und Neubau von Gerichtsböden u. s. w. zur Sprache. Ueber den im letzten Etat des Abg.-H. zur Hebung des Ueberschusses im indirecten Steuern der Finanzminister zur Zeit noch keine Auskunft geben zu können. Am Mittwoch stehen kleinere Etats auf der Tagesordnung.

— Die Budgetcommission des Reichstags bewilligte heute gegen die Stimmen des Abg. Grüber (Cent.) und der Sozialdemokraten 7 111 510 Mark zum Bau strategischer Bahnen im Interesse der Landesverteidigung auf dem vertraulichen Mittheilungen des Commissions des Kriegsministers. Aus einer Bemerkung des Referenten ergibt sich, daß die Forderung schon von dem Grafen Rolitte gestellt, von den beiden früheren Reichszustanzern genehmigt, aber bis jetzt zurückgestellt sei.

— Die Commission für das bürgerliche Gesetzbuch wird ihre Arbeiten am nächsten Montag beginnen. Der Auswurf der „Post“ gegenüber, die Hoffnung, daß der Entwurf in der gegenwärtigen Session von der Commission durchberathen werden könne, sei in maßgebenden Kreisen bereits aufgegeben, konstatirt die „Nordd. Allg. Zig.“ in einer halbamtlichen Note, davon sei ein maßgebender Stelle nicht das Mindeste bekannt. Vielmehr bestehe dort bei der Erwartung grenzenlose Hoffnung, daß es der ruhig fortschreitenden Arbeit aller Beteiligten gelingen müsse, die parlamentarische Behandlung des bürgerlichen Gesetzbuchs in dieser Session zu Ende zu führen. — Wenn auch die „Nat. Zig.“ über Verschleppungspolitik jammert, der das bürgerliche Gesetzbuch zum Opfer fallen soll, so scheint dieser Pessimismus lediglich dadurch veranlaßt, daß die Commission nicht Herrn v. Bennigsen, sondern ein Mitglied des Centrums, als der stärksten Partei des Reichstags, Herrn Spaun zum Vorsitzenden der Commission gewählt hat. Die nervöse Behandlung der Sache kann der baldigen Erledigung des Gesetzentwurfs nur nachtheilig sein.

### Volkswirthschaftliches.

(In der Streikbewegung der Berliner Confectionsarbeiter ist zum Leiter der Verhandlungen beim Berliner Gewerbegericht, das als Schiedsrichter dienen soll, Magistratsassessor Schulz bestimmt. Am Sonnabend Nachmittag fand die erste Verhandlung zwischen den Geschäftsinhabern und den Arbeitern statt unter Vorsitz des Herrn Regierungs- und Gewerbeberaths Dr. Sprenger. Die Verhandlung ergab, daß die Frage der Betriebsverhältnisse vorläufig fallen gelassen wurde. Die Schwierigkeiten der Festlegung eines festen Tarifs wurden nicht verkannt, doch haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer versprochen, die Frage in weiteren Verhandlungen zu einem beide Theile befriedigenden Abschluß zu bringen. — Auch in den acht öffentlichen Versammlungen der Schneider und Schneiderinnen der Localorganisation, die am Sonntag Vormittag stattfanden, wurde die Forderung nach Errichtung von Betriebsverhältnissen als unerfüllbar anerkannt und fallen gelassen. Dagegen fand eine Resolution, die sich für den Vorschlag der Centralorganisation ausspricht, in allen Versammlungen Annahme. — Die Berliner Confectionäre sind, wie in verschiedenen Versammlungen zum Ausdruck kam, geneigt, Lohnaufbesserungen eintreten zu lassen. Die volle Befriedigung der gewünschten Löhne und Einrichtungen würde aber das Bestehen der meisten Fabricationsgeschäfte in Frage stellen. Unterhandlungen zwischen den Confectionären und den Zunftmeistern sind eingeleitet.

(Die besitzenden Klassen in Preußen. Das preussische Statistische Bureau beginnt die Veranlagung der neuen Ergänzungssteuer statistisch nutzbar zu machen. Die Ergänzungssteuer trifft diejenigen Schichten der Gesellschaft, welche mehr besitzen als einen bloßen Nothpennig für schlechte Zeiten.“ Veranlagt werden zu der Ergänzungssteuer bekanntlich alle Personen mit mehr als 6000 Mk. Vermögen, soweit sie nicht wegen geringen Einkommens, als Wittwen, Waisen u. s. w. nach den näheren Bestimmungen des Gesetzes von der Steuer freizulassen sind. Bei einer auf Grund besonderer Personenstandes-Ausnahme festgestellten Bevölkerungszahl von 12 450 513 Köpfen in den Städten, 18 362 070 auf dem Lande und 30 812 583 überhaupt (d. h. im Gesamtkontakte ohne Hohenollern) waren nun im Jahre 1896/96 1 152 332 Gesinsten der Ergänzungssteuer vorhanden, welche mit ihren Angehörigen 4 347 875 Köpfe, d. i. 14.11 pCt. jener Gesamtbevölkerung ausmachten. Von besonderem Interesse ist die statistische Ermittlung, daß die Zahl der zur Ergänzungssteuer herangezogenen Personen auf dem platten Lande procentual größer ist als in den Städten. Während sie in letzteren 13,80 pCt. beträgt, sind es auf dem platten Lande 14,32 pCt. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß in den weiten Gebieten, wo der Grundsteuerertrag des Hektars unter 3 Mark und dessen Verkaufswert 200 Mark nicht übersteigt, der Besitzer eines schuldenfreien Bauernhofes von 30 Hektar noch nicht unter die Ergänzungssteuer fällt, obgleich er innerhalb seiner Gemeinde zu den bedeutendsten Besitzern zählen wird. Auch kommt in Betracht, daß ein großer Theil des Besitzes von



**Volkswirtschaftliches.**

Die Confectionsschneider in Berlin haben nimmere den allgemeinen Streik proklamirt. Am Montag Abend fanden 14 Versammlungen der Confectionsschneider und Schneiderinnen Berlins statt, in denen nach bestiger Erörterung überall eine Resolution angenommen wurde, in welcher der Streik beschlossen und die volle Verantwortung dafür natürlich den Unternehmern zugeschoben wurde. Die Anwesenden übernahmen durch den Beschluß die Verpflichtung, von nun an so lange die Arbeit ruhen zu lassen, bis sämtliche Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen bewilligt sind; sie betonen vor allem die Forderung nach Betriebswerkstätten und nach festen und bedeutend erhöhten Löhnen. Neben waren in den Versammlungen zumeist als sozialdemokratische Agitatoren bekannte Personen, darunter verschiedene Frauen. — Wie der „Conf.“ meldet, hat der Generalstreik bisher keinen Einfluß ausgeübt. Bei den Zwischenmeistern sind wie gewöhnlich die Arbeiter und Arbeiterinnen erschienen, die außer dem Hause beschäftigten Arbeiterinnen hielten sich ihre Arbeit wie immer ab. Auch in Dresden wurde von einer Versammlung der Confectionsschneider und Schneiderinnen der Streik erklärt. Mit den Unternehmern der Mantelbranche werden die Verhandlungen noch fortgesetzt. Ebenso haben die Confectionsarbeiterinnen in Erfurt in allen Geschäften die Arbeit niedergelegt. In Halle beschloß eine Versammlung von 600 Arbeitern und Arbeiterinnen der Confectionsbzanche, in den Streik einzutreten, da die gestellten Forderungen von den Confectionsfirmaen nicht bewilligt worden sind. In Weeslau ist der Streik als beendet zu betrachten. Die Confectionsfirmaen bewilligten 10 pCt. Lohnerhöhung, Einführung eines Schiedsgerichts von Arbeitgeber und Arbeitnehmern, Abkürzung der Wartezeit bei Empfang und Ablieferung von Arbeit, Lieferung sämtlicher Zuthaten außer Zwiegen.

In dem Streik der Hutmacher hat das Berliner Gewerbegericht als Einigungsamt einen Vergleich vorgeschlagen, wonach die Arbeiter, deren Entlassung zu dem Differenzanlaß gegeben hat, baldmöglichst in einem anderen Betrieb unterzubringen und die ausgesperrten Arbeiter ohne Maßregelung am Mittwoch wieder einzustellen soll. Die Fabrikanten stimmten diesem Vergleich zu, die Arbeiter unter der Bedingung, daß seitens der Fabrikanten die Organisation der Hutmacher anerkannt würde. Am Mittwoch soll die Arbeit wieder aufgenommen werden.

**Provinz und Umgegend.**

Halle, 11. Febr. Die zur Concursmasse „Actien-Gesellschaft Wipendörfer Kohlenwerke“ zu Halle a. S. gehörenden Grundstücke: Braunkohlengrube Nr. 377 bei Lützenborf nebst Wohn- und Lagerhäusern sollten gestern im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Der Termin verlief resultatlos, weil der Grund und Boden, auf dem die Gebäude errichtet sind, besonders verkauft werden sollte. Es wird ein neuer Termin anberaumt werden.

Halle a. S., 11. Febr. Für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in unserer Stadt sind bis jetzt 80 000 Mk. an Beiträgen gesammelt worden. Das von Herrn Weinhandler Johannes Grün hier zum Besten des Denkmalsfonds gestiftete Faß Rheinwein ist ein Stückgut und enthält 1200 Ltr. Weitere ähnliche Spenden anderer Patrioten stehen in Aussicht. — Zum Besten der Genossenschaft deutscher Bühnengehörigen findet am 29. d. M. in den „Kaiserfäden“ ein Künstlerfest statt, bei dem die Mitglieder unseres Stadttheaters mitwirken. An der Spitze des Unternehmens stehen hochangesehene Bürger, die sich recht lebhaft für das Zustandekommen des Festes interessieren. Dasselbe verspricht in allen seinen Theilen großartig zu werden.

Ronneburg, 10. Febr. Gestern Nachmittag 3 Uhr brach in der Nähe von Großdörf im Gessenthale am Schieferberge ein Waldbrand aus, welcher durch den herrschenden Westwind weiter verbreitet wurde und auf einer Fläche von etwa 4 Hectaren sein Vernichtungswerk vollführte. Ob der dreijährige Eichen- und Birkenbuschbestand arg beschädigt ist, wird sich erst im Frühjahr erweisen. Jetzt sieht man nur Raub, Gras und am Boden liegende Zweige verlohrt. Dem Brande wurde Einhalt gethan durch das Eingreifen von Spaziergängern und Großdörfener Wohnern.

Raumburg, 10. Febr. Die Rechnung über den Bau der Luftstrubahn ist nun endgültig abgeschlossen und es hat sich dabei ergeben, daß der Fiskus an den Gehelern, die ihm für diesen Bau bewilligt waren, 81 840 Mk. erspart hat. Die

Ersparniß an der Linie Reinsdorf-Frankenhausen beträgt 300 000, an der Linie Döberlingen-Altstedt 100 000 Mark.

Weißenfels, 12. Febr. Gestern Morgen fanden Bierfahrer auf dem Wege, der von der Raumburger Chaussee nach Ködden führt, den bis auf ein wolkenes Hemd entkleideten Leichnam einer Frauensperson von ungefähr 30 Jahren. Derselbe lag mit dem Gesicht dem Erdboden zugewandt; die Kleider befanden sich daneben; eine Wunde wurde von den aufstrebenden Personen an dem Körper nicht entdeckt. Darüber, ob, wie vermutet wird, ein Luftmord vorliegt, sowie über die Person der Ermordeten und des Täters dürfte die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung Aufklärung bringen. — Einem unkontrollirbaren Gerüchte zufolge soll die Ermordete die Tochter eines hiesigen Eisenbahn-Untersbeamten sein. (W. Abl.)

Neuhausen, 9. Febr. Der 9 Jahre alte Sohn des Arbeiters Hula in Dittersbach fand kürzlich vor dem Bahnbau-Bureau der Firma G. und M. Born hier eine nicht entladene Leuchtpatrone. Der Junge benutzte die Patrone zunächst auf, konnte jedoch schließlich der kindlichen Neugier nicht widerstehen und hielt das gefährliche Ding über die Flamme eines Lichtes. Bei der hierauf erfolgenden Explosion drangen Kupferstücke der Patronenhülse in die Augen des unglücklichen Kindes, das nimmere, obgleich es sofort einer Augenklinik zugeführt wurde, gänzlich erblindet ist.

Wittenberg, 10. Febr. Am Sonnabend entdeckte der Vorarbeiter Graf, als er die Eisenbahnstrecke der Berlin-Halle'schen Bahn revidirte, an der Flußbrücke, zwischen Bahnhöfen und Elbbrücke, einen im Wasser liegenden Gegenstand. Er holte den Bahnwärter August Lehmann herbei, welcher mit Hilfe einer Stange ein todtcs Mädchen im Alter von 1 1/2 bis 2 Jahren aus dem Wasser zog. Das Kind, anscheinend den besseren Ständen angehörig, war bekleidet mit einem Zügerhemd, gestricktem wollenen Unterrock, gutem blauen Knippsäckchen und neuen hohen Knöpfstiefeln. Die in Kenntniß gesetzte Polizeibehörde veranlaßte, daß die Leiche aufgehoben und nach der Leichenhalle geschafft wurde. Auf welche Weise das Kind in das Wasser gekommen und ob es vor dem Sturz noch gelebt, darüber herrscht vorläufig noch Dunkelheit. Man kann aber wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß das arme Wesen in verbrecherischer Absicht aus einem Zuge herausgeschleudert worden ist.

Bethau, 9. Febr. Meiner Reinecke auf Schleißweg. — So könnte man den nachstehenden Vorgang nennen, der sich am verfloffenen Donnerstag in unserem Orte abspielte. Als an jenem Tage früh 8 Uhr der hiesige Lehrer nach der Hinterthür des Schulhauses schritt, bemerkte er auf der Schwelle in anscheinend behaglicher Ruhe ein Thier, das er auf den ersten Blick für einen Hund hielt. In der nächsten Minute aber sprang das Thier auf und sofort erkannte der Lehrer, daß er einen alten stattlichen Fuchs vor sich hatte. Meiner Reinecke setzte an einer sehr besetzten Stelle der Hofmauer mit ruhigem Sprung in des Nachbars Garten. Aber einige Knaben, die inzwischen hinzugekommen waren, verfolgten den schlanen Räuber, der es offenbar auf die Fühner des Hauses abgesehen hatte. Sie sprangen in den Garten und sahen gerade noch, wie Reinecke unter einem Haufen Holz kroch. Das Holz wurde umstellt und mit Knippsen wurde an verschiedenen Stellen drauf losgeschlagen, aber kein Fuchs kam zum Vorschein. Als man denn daran ging, das Holz zu heben und beiseite zu schieben, hüpfte Reinecke plötzlich an einer Stelle, wo man ihn gar nicht vermutzte, heraus und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Die deutsche Bundeskugelfest wird vom 11. bis 16. Juli d. J. in Braunschweig abgehalten. Der Deutsche Keglerbund zählt zur Zeit ca. 10 000 Mitglieder.

Leipzig, 11. Febr. Dem zum Stadtbaurath von Berlin gewählten Erbauer des Reichsgerichtsgebäudes, Baurath Hoffmann, ist nach der „Voss. Zig.“ als besondere Anerkennung für seine Leistungen bei Leitung des Baues ein Ehrenhonorar von 75 000 Mk. gewährt worden.

Leipzig, 11. Febr. Vor einigen Tagen wurde hier der Schuldirektor Eichhorn (früher Lehrer in Merseburg) vermißt und heute ist derselbe als Leiche aus der Reize gezogen worden. Der unglückliche, den leichtsinnige und schlechte Streiche seiner Tochter in den freiwilligen Tod trieben, wird in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaft bedauert. Er hatte noch am Mittwoch vor. Woche, bevor er den Todesgang antret, den vergeblichen Versuch gemacht, seine Tochter, die beim unberechtigten Sammeln für die innere Mission betroffen und verhaftet wurde, aus der Untersuchungshaft zu befreien, und es kam dabei infolge seines stürmischen

Auftretens im Bureau der lgl. Staatsanwaltschaft zu unangenehmen Szenen. Wie man weiter hört, hat sich die verhaftete Tochter Eichhorns auswärts als sehr reiche Dame aufgepielt und mit den Missionsgeldern einen dementsprechenden Aufwand gemacht.

Dresden, 11. Febr. In Hirschberg hat ein Beamter des Dresdener Landgerichts den dort inhaftirten Mörder Malwald wegen des an dem Postsecrär a. D. Kretschmer bei Dresden verübten Mordes vernommen. Malwald hat den Mord rückhaltlos eingestanden.

Meiningen, 10. Febr. Schredlich verbrannt wurde gestern Abend in Rodach das 15jährige Dienstmädchen des dortigen Bahnhofrestaureurs infolge einer Explosion einer Petroleumlampe. Das Mädchen liegt hoffnungslos darnieder.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 13. Februar 1896.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen von Pommer Esche macht als königlicher Commisarius bekannt, daß die Eröffnung des Provinzial-Landtags unserer Provinz am 1. März, mittags 12 Uhr, im Ständehause hierseft erfolgen soll. Vorher wird in der Schloß- und Domkirche um 10 Uhr eine kirchliche Feier stattfinden.

Bauernregeln für Februar. Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht — Sonnt sich der Dachs in der Vichtmeßwoche, triecht er nach vier Wochen wieder zu Lode. — Wenn im Hornung die Mäden gehen, müssen sie im März schweigen. — Die weiße Gans im Februar brüet Segen für's ganze Jahr. — Wenn die Kage im Februar in der Sonne liegt, im März sie wieder hinter Ofen kriecht. — Petri Staustag tag, wird vierzig Tage alt. — Im Februar warm, zu Ostern zu Ostern kalt, daß sich Gott erbarmt. — Februarabend bei Ostwind wirft Tropfen vom Dach, bei Westwind kommt große Kälte nach. — Sanct Dorothee — 6. Februar — waret gern im Schnee; tritt Sanct Matthys — 25. Februar — mit Sturm herein, wird's bis Ostern Winter sein. — Februar hat böse Mäden, haut von Eis oft feste Braden. — Die Nacht von Sanct Belten — 14. Februar — zeigt an, was wir dreißig Tage für Wetter han.

Der Februar hat uns von seinem Beginn bis jetzt eine tabellose Frühlingswitterung gebracht. Nachdem schon seit einer Reihe von Tagen in den Mittagsstunden 5 bis 6 Grad R. Schattenwärme beobachtet wurden, stieg gestern Mittag die Quecksilberhöhe des Thermometers sogar bis auf 8 Grad R. über Null. Frost ist selbst in den Frühstunden seit einiger Zeit nicht mehr eingetreten. Vermerkswerth ist angesichts dieser milden Witterung noch, daß letztere diesmal mit Professor Falbs Prognose für den Februar ziemlich übereinstimmt. Für die zweite Hälfte des Monats lautet Falbs Voraussage wie folgt: 14. bis 20.: Schneefälle nehmen neuerlings bedeutend zu, es wird sehr kalt; 21. bis 29.: die Niederschläge nehmen ab, die Schneefälle hören auf und treten erst am Ende des Monats wieder vereinzelt ein. Das Wetter bleibt anhaltend mild und trocken.

Große Hüge von Schneegängen, nach Nordwesten ziehend, sind in den letzten Tagen beobachtet worden.

Der 350jährige Todestag D. Martin Luthers am 18. d. M. wird in allen protestantischen Kirchen gebührende Erwähnung finden. Durch einen allgemeinen Erlaß an die Geistlichkeit ist diese Veranstaltung worden, bereits am vorhergehenden Sonntag (16. Febr.) im Kirchengebet und in der Predigt auf den Gedanten hinzuweisen.

Falsche Zwanzigpfennigstücke. Es sind Falschfäts mit der Jahreszahl 1887 im Umlauf. Die Schrift ist ziemlich deutlich, nach unten zu schärfer, jedoch läßt sich die Schraffirung der Zahl 20 kaum noch mittels Lupe erkennen. Die Wappenseite erweist die Fälschung auf den ersten Blick; der Kranz ist, obwohl auch hier nach unten zu etwas schärfer, fast ganz stumpf, Krone und Kopf des Adlers sind verschwommen, die Füße etwas besser, das Münzzeichen D noch erkennbar. Das Stück ist klanglos, matt und scheint ausschließlich Bleigüß zu sein.

Auf den heute in der „Reichstrone“ stattfindenden lehrreichen Vortrag des Herrn Kirken aus Weißenfels über „Schlaf und Schlaflosigkeit und deren naturgemäße Behandlung“, veranstaltet vom hiesigen Verein für naturgemäße Gesundheitspflege, machen wir nochmals mit dem Bemerken aufmerksam, daß der Reinertrag des Abends für unsern Kaiser Wilhelm-Denkmalfonds bestimmt ist.

Vor der Strafkammer des Halle'schen Land-



gerichts wurde am Dienstag gegen den Koppelnreht Johann Lorenz Schröder, geboren in Hof am 20. April 1868, verhandelt. Derselbe hatte, wie s. B. berichtet, in Werseburg versucht, auf einfache Weise zu einem Geschäft zu gelangen, war aber hierbei übel weggekommen. Der Sachverhalt ist folgender: Am 30. November wollte der Fleischermeister Zimmermann aus Leicha in Werseburg ein komplettes Einpinnenergeschloß verkaufen. Nachdem er mit dem Gastwirth „zur Linde“ unterhandelt hatte und nach dem Caffehaus „zur Weintraube“ gefahren war, kam er mit dem Angelanten dorthin zurück, weil dieser den verlangten Preis von 450 Mark bezahlen wollte. In der Linde sollte das Geschäft abgeschlossen werden. Nachdem Probe gemacht und man handeleins geworden war, sollte Sch. das Geschäft von der Straße nach dem Hofe fahren. Während Zimmermann und der Wirth das Thor öffnen gingen, hatte sich Sch. auf den Wagen geschwungen und war in vollem Karriere nach Schlopau gefahrt, wo er das Geschäft für 150 M. verfehlen wollte. Mit Hilfe des berittenen Gendarmen wurde er dort festgenommen. Das Pferd war so abgetrieben, daß es erst einige Tage stehen bleiben mußte, ehe es wieder angepant werden konnte. Es lag ein Diebstahl im Krafthäufigen Rückfalle vor, da Sch. schon sechs Mal vorbestraft ist. Unter Einwirkung einer zweijährigen, noch zu verbüßenden Gefängnißstrafe erkannte der Gerichtshof auf 4 Jahre Zuchthaus und zuammen 10 Jahre Ehrverlust.

**Aus den Kreisen Werseburg und Querfurt.**  
Ein Schmitzbegehrte aus Söffen führte dieser Tage auf dem Heimwege zwischen Lützen und Röden bei der herrschenden Dunkelheit in den tiefen Straßengruben und zog sich einen doppelten Weinbruch zu. Wohl gegen 2 Stunden lag der Unglückliche in diesem Zustande, ehe er bemerkt und ihm Hilfe gebracht wurde. Er fand später im städtischen Krankenhaus zu Lützen Aufnahme.  
S. Schenk, 12. Febr. Am Montag Vormittag gegen 10 Uhr verunglückte beim Abbruch eines Schuppens der 24jährige Sohn der Frau Wühlensberger Wilhelm hier dadurch, daß unvermuthet das Dach herniederstürzte und den Darunterstehenden unter sich begrub. Die erlittenen Verletzungen sind, wie wir hören, ziemlich schwer.

(Aus vergangener Zeit.) Am 13. Februar 1871 trat auch für Westorf die Waffenruhe ein, der alsbald die Capitulation folgen sollte. Dem Kommandant Dersert gegen Ueberrath der Festung zugesichert sei, zugleich wurde ihm das Einverständnis der französischen Regierung mitgetheilt. Er verlangte aber eine direkte Anforderung der letzteren, weshalb ihm gestattet wurde, einen Offizier nach Westorf zu entsenden, bis zu dessen Rücktritt vorläufig Waffenruhe eintrat. Das Westorf'sche Belagerungs-Corps hatte fast ausschließlich aus Landwehren bestanden; diese vernahmten die Kunde von dem Waffenstillstand, während sie noch mit den Arbeiten zur Annäherung an die Festung beschäftigt waren; so oberwiegend und mühsig sie auf ihrem Posten gehalten hatten, so freudig betregt waren sie nun von dem Gedanken, baldig die Heimath wiederzusehen.

### Wermischtes.

(Wieder die studentischen Ausschreitungen am Züricher Polytechnicum) brachte die „N. Z.“ folgenden Bericht: Ein Privatdozent der Philosophie am hiesigen Polytechnicum ließ ein Colloq. über Pflichten abgeben, indem er das Frauenstudium für unzulässig ansah. Der Dozent zirkte einen Ausspruch von ihm, wonach eine Frau, die studirt, körperlich anormal sein müsse. Wegen dieses Citates beschloßen einige russische Studentinnen, das Colloq. zu sprengen. Das nächste Mal erschien eine Schar von etwa dreißig Studentinnen und Studentinnen, meist der Universität, die das Colloq. vorher nie besucht hatten. Sie empfingen den Dozenten mit Pfeifen und unterbrachen schon seine erste Worte mit Tumult. Als er ganz das begonnene Thema fortsetzte und als kulturgeschichtlich interessant erwähnte, daß schon ein römischer Senator gesagt hätte: „Wären die Frauen nicht zum Fortschreiten des Menschthums notwendig, so möchten wir sie am liebsten ganz entbehren.“ erreichte der Dozent seinen Höhepunkt. Als ob der Dozent selbst jener Senator wäre, piff, schaute und schrie man; und die Entrüstung über diese Beleidigung des schönen Geschlechtes ging so weit, daß die Russen und die Russinnen in dichten Haufen das Zimmer verließen. Von den übrigen Zuhörern, 60-80 europäischen Studentinnen und Studentinnen, befreiten sich kaum zwei oder drei in diesen Demonstrationen. Sie trübten ihren und brachten dem Dozenten nachdenklichen Besfall. Aber trotzdem war der Zweck der Demonstration erreicht: Das Colloq. war der Zweck, dem Dozenten die Stimmung verdorben. Der arme mußte hüben, die Frauenfrage angefaßt zu haben. Unsere russischen Damen, die sonst so radikal gefinnt sind, wollen das Recht der freien Meinungsäußerung auf diesen Punkt nicht ausgedehnt wissen. Sie, die so unerschrocken für Gleichberechtigung kämpfen, mögen sich hüten, daß die Schweizer Hochschulen nicht ein Vorbild zu folgen. Dieser Bericht trug der Abrechen des Züricher Wäites am anderen Tage selbst eine Resonanz ein, die mit argen Ausstellungen verbunden war, so daß die Polizei zu Hilfe gerufen werden mußte. Als die Politiken und Studentinnen es vor, ihr Theil in eiliger Flucht zu suchen. (E. G.)

\* (E. G.) Am 10. Febr. hat sich in Potsdam der Durchgang eines Generalleutnants aus Furcht vor Strafe wegen verschiedenen Unregelmäßigkeiten.

(Zur Auslieferung Hammersteins.) Sonntag früh 6 Uhr reiste Hammerstein von Brindisi ab. Am Bahnhof war der Unterpräsident Zucchi. Die Beförderung erfolgte in einem reservirten Coupe zweiter Klasse; begleitet war Hammerstein von drei italienischen Carabinieri und einem Brigadier, vom Baudirektor Riffenmacher, zwei Carabinieri und Criminalcommissar Wolff aus Berlin, alle in Civil. Der Zug ging die Nacht über, wo er morgen (Montag früh 6 Uhr) ankam. In Berlin erfolgte Dienstag früh 6 Uhr 5 Minuten die Ankunft. Hammerstein war bei der Abreise sehr nervös. Er wollte nicht Handfesseln anlegen. Der Unterpräsident erlaubte ihm deshalb, Tags ungefesselt zu bleiben, Nachts dagegen werden ihm Fesseln angelegt. Auf Befragen erklärte er, daß er höchst aufrichtig mit den italienischen Beamten sei. Wie ihm erlaubt, wie schnell er italienisch gelernt hat. Anständig wolle er sofort übergeführt werden, dann aber werde er, auf alle Weise die Lebensführung zu verzögern. Die bis jetzt entstandenen Kosten von Hammersteins Auslieferung einschließlich der Verpflegungs- und Reisekosten werden, wie uns aus Rom geschrieben wird, auf mehr als 3000 Mark beziffert. Nachträglich wird erst bekannt, daß der deutsche Botschafter wiederholt mit größter Dringlichkeit auf thunlichste Beschleunigung der Auslieferung bestanden habe. Die italienische Regierung bewies auch bei dieser Gelegenheit ihr Wohlwollen, diesen Wünschen möglichst zu entsprechen. Wenn trotzdem eine gewisse Verzögerung bestände, so war so lange auf die zahlreichen Formalitäten, mehr oder nach auf die Heberholung des Appellgerichtshofes in Rom zurückzuführen, welcher den Schlussstein der Anklage-Gebäude leider nicht früher anbringen konnte. Hammerstein hat in Brindisi mehrere Briefe an seine Angehörigen und andere Personen geschrieben dürfen. Die beglaubigten Abschriften derselben sind bei den Akten, welche inzwischen auf diplomatischem Wege dem Auswärtigen Amt zugegangen sind. Der Prozess des F. H. v. Scherler in A. H. wird, wie aus Genes geschrieben wird, ebenfalls weitere Kreise ziehen, als man kurz nach der Verhaftung des Beschuldigten zunächst annahm. Es soll Thatsache sein, daß der Herr neben anderen noblen Passionen auch dem „Jeu“ zu sehr hohen Sphären leidenschaftlich ergeben war und seit geraumer Zeit mit Wagnern zu thun hatte. Es liegt da die Annahme nahe, daß die behördlichen Erörterungen auch auf diese Verhältnisse erlitten.

### Gerichtsverhandlungen.

Berlin, 11. Febr. Die Firma A. Jung sel. Wwe. ist die zweite Kassette, welche vor dem Berliner Schöffengericht einen Sieg über das Berliner Kassen-Präsidium errungen hat. Das Kassen-Präsidium hatte am 15. October eine Bekanntmachung über die Fabrikate der Firma A. Jung sel. Wwe. und die Fabrikate der obigen Firma einen abschlägigen Kritik unterzogen. Nicht genug damit, von Kassen-Präsidium wurde auch an die Firma gedruckte Bittel geschickt, in welchen darauf hingewiesen wurde, daß sie sich bei fernem Verkauf der Fabrikate eines Verzehens gegen das Nahrungsmittelgesetz schuldig machen würde. Das diese polizeiliche Maßregelung ungesetzlich war, erwiderte die Firma, die Verhandlung vor dem Schöffengericht gegen den Kaufmann Carl Wolph Schmidt und den Theilhaber der Firma A. Jung sel. Witwe, Ludwig Ding. Beide waren der Nahrungsmittel-Verfälschung beschuldigt, weil bei dem ersten Anflaggen am 7. November ein Paket Jung'schen Kaffees polizeilich entnommen war, welches nach dem Gutachten des polizeilichen Chemikers Dr. C. Bischoff, „einen mit ungefähr 3 pCt. Karamell beschwerten, unvollkommen getrockneten, relativ stark wasserhaltigen Kaffee von unentworfeltem Aroma“ enthielt. Die Angeklagten hatten gegenüber dem Gutachten Dr. Bischoff's ein Rechtsgutachten Gutachten schriftlich eingereicht, außerdem waren zu ihren Gunsten Prof. Dr. Wilhelm Frenkelius aus Wiesbaden und Dr. Rapphoffer, Vorsteher des chemischen Untersuchungsamts für die Rheinprovinz in Mainz zur Stelle. Der Angeklagte Ding bestritt entschieden jede Verletzung eines polizeilichen Verzehens gegen jene Fabrikate. Auf jedem Paket habe deutlich gedruckt, daß der nach einem von Julius von Liebig empfohlenen Verfahren hergestellte Jung'sche Kaffee mit Karamell überzogen sei, um dadurch einen Schutz gegen zu schnelle Verwässerung der ätherischen Oele zu gewähren. Das sei kein Verlebensvergehen, sondern eine wesentliche Verbesserung. Die Verhandlung selbst hatte einen eigenartigen Verlauf. Der Bischoff, auf dessen Gutachten hin die polizeiliche Bekanntmachung erfolgte, erklärte vor Gericht, daß das Material (mit Karamell) an sich nicht eine Verwässerung darstelle, daß dazu vielmehr noch bestimmte Zuzugabe von Karamell hinzutreten müßten. Nach seiner Meinung kann auch eine Verbesserung der Nahrungsmittel eine Verwässerung im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes darstellen, jedenfalls müsse dem Publikum bekannt gegeben werden, daß es sich um geäußerten Kaffee handle. Dies ist ja im vorliegenden Falle geschehen. Auch der höhere Gerichtshof spreche noch nicht für eine Fälligung, dieser könne vielmehr eine Folge der längeren Lagerung an leichter Stelle sein, jedenfalls sei von einer absichtlichen Verwässerung mit Feuchtigkeit nichts erwiesen. Der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung. — Beide Verteidiger erklärten es geradezu für unbegreiflich, wie eine solche Anklage erhoben werden konnte. Weiter objectiv noch subjektiv könne von einer Nahrungsmittelverfälschung die Rede sein und deshalb empfehle ich, auch die Kosten der Vertheidigung der Staatskasse zur Last zu legen, um anzuzeigen, daß nach § 16 des Nahrungsmittelgesetzes das entsprechende Urtheil auf Kosten des Staats verurtheilt werde. — Der Gerichtshof entsprach diesem Antrag. Er sprach beide Angeklagte frei, da eine Verurtheilung keineswegs vorliege. Die Kosten des Verfahrens und der Vertheidigung wurden der Staatskasse zur Last gelegt, da beide Angeklagten kein Verbrechen triffe, sie vielmehr nur ein Versehen begangen haben, welches gerichtswidrig seit vielen Jahren unangefochten in Anwendung ist. Der Grund des § 16 wurde gleichzeitig die Bekanntmachung des Freisprechens und Erkenntnisses angeordnet. Die Vertreter zahlreicher Kassenfirmen — selbst aus Hamburg — waren zum Termin erschienen. Die Firma Jung sel. Wwe. berechnete den ihr zugesüglichen direkten und indirekten Schaden auf etwa 20000 Mark, sie will versuchen, den Polizeipräsidenten regreßpflichtig zu machen.

### 194. Königlich Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)  
Zweite Klasse.

Ziehung vom 10. Februar 1896.

#### 1. Ziehungstag.

Bormittag.

500 M. auf Nr. 137710 187715.  
300 M. auf Nr. 6478 100532 150459 162541.  
200 M. auf Nr. 4549 8922 17702 77030 91439 94891  
95322 130838 140471 141514 162271 170697 189604  
197514 225048.  
150 M. auf Nr. 2295 3010 10072 12582 20787 22274  
22691 23314 35283 38428 39388 39667 40167 46163  
52480 54953 57390 62081 64825 67592 68398 76172  
76505 79876 108510 111872 115727 117246 120208  
128032 128388 129738 130112 137457 142899 146477  
149798 150752 159534 168116 170046 174617 178240  
176898 181904 184046 185937 197121 204193 206392  
209974 215780 223852.

#### Rachmittag.

45000 M. auf Nr. 179511.  
15000 M. auf Nr. 43705.  
1500 M. auf Nr. 38798 130120 196701.  
500 M. auf Nr. 29327 147425 165685.  
300 M. auf Nr. 49033 58160 105177 108149 121923  
124718 142892 156139 181384 196479 213660.  
200 M. auf Nr. 4901 7288 38621 36355 50368 84764  
87501 129378 129789 136258 190515 194922 194960  
196097 198448 223200.  
150 M. auf Nr. 2629 6700 7520 9536 17492 19023  
31064 38757 52836 53570 64512 70587 71640 78603  
81558 84088 90441 100963 101447 101742 112809 115119  
115775 121301 124145 139102 149155 151525 153854  
167206 170847 174159 185531 187580 192696 204298  
206078 209300 211562 213002 218966 226111.

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 11. Febr. Ein von dem Universitätsprofessor Salvioni erfundenes Instrument, welches für das menschliche Auge die Nötigen in den Straßen wahrnehmbar macht, hat den Namen „Tributoskop“ erhalten. Man wird mit Hilfe desselben im Stande sein, in den Geweben des menschlichen Körpers bestimmte Fremdkörper unmittelbar auch ohne Anwendung von Photographien deutlich wahrzunehmen.  
Berlin, 12. Febr. Geheimrath von Bergmann äußerte sich in der Universitätsklinik über die Entdeckung des Professors Dr. Königen n. a. wie folgt: Derselbe sei für alle Wissenszweige ungleich werthvoller, als für die Chirurgie. Ihre Anwendung werde in der Chirurgie doch zu vielfachen Mißbräuchen führen, dennoch wolle er durchaus nicht der Bedeutung der Entdeckung auch für die Chirurgie seine Anerkennung verweigern. Sie bedeute einen ersten entscheidenden Schritt der chirurgisch-physiologischen Hilfsmittel. Aber herrlicher sei die Errungenschaft der Göttingischen künstlichen Blintheere, herrlicher aber die Entdeckung der Antisepsis.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Febr. (S. L. B.) Zu den gestern gemeldeten Verhandlungen zahlreicher Sozialdemokraten berichtet der „Vorwärts“ noch, daß die Verhafteten gestern Mittag um 12 aus der Haft entlassen wurden, nachdem sie polizeilich vernommen worden waren und nachdem inzwischen Hausdurchsuchungen bei ihnen vorgenommen worden waren, wobei viele Schriftstücke confiszirt wurden.

Wien, 12. Febr. (S. L. B.) In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, die österreichische Regierung werde der Ausrückung des Fürsten Ferdinand erst dann zustimmen, wenn sie die Gewissheit erhalten hat, daß durch die Legitimierung des Fürsten eine tschakische oder moralische Verletzung des Berliner Vertrages nicht in Aussicht genommen sei.

Paris, 12. Febr. (S. L. B.) „Gaulois“ deutet an, daß das Schicksal des französischen Parlaments bei Arton liege. Wenn dieser sprechen würde, würde die Auflösung des Parlaments wahrscheinlich sein, ja sogar sich eine Präsidentenwahl als unvermeidlich herausstellen.

Antwerpen, 12. Febr. (S. L. B.) Seit dem 1. Januar werden 69 Dampfer und 81 Segelschiffe als verschollen bezeichnet. Der deutsche Dampfer „Bremerhaven“, von Baltimore nach Antwerpen unterwegs, hat durch furchtbaren Sturm erheblichen Schaden erlitten.

Sofia, 12. Febr. (S. L. B.) Fürst Ferdinand begiebt sich am 21. d. M. nach Konstantinopel, um sich dem Sultan vorzustellen und wird dann nach Petersburg reisen, um dem Zaren seinen Dank abzusprechen.

**Frauen und Wädchen**, welche an Verstopfung oder Herzleiden, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Hämorrhoiden, Appetitlosigkeit u. dgl. leiden, sollen dem Rath erfahrener Aerzte folgen und nur die von Professoren der Medicin gewöhnlich und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen anwenden, welche alle ähnlichen Mittel übertrifft und sich als das angenehmste, zuverlässigste, billige und unschädlichste Hausmittel seit Jahrzehnten bewährt haben.

Erschließlich nur in Apotheken zu M. 1.— in den Apotheken. Die Behandlung der kranken Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Säge 1,5 Gr., Wurzelschmalz, Aloe, Asphindyl je 1 Gr., Bitterer, Menthan je 0,5 Gr., dazu Menthan- und Pfefferkörner in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 60 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Redaction, Druck und Verlag von L. H. Schöner in Werseburg.







**Nur für Kenner!**  
 Garantirt neue geriffene Gänsefedern mit den ganzen Daunen zart geriffen versehen ist in  
 halbwisch 2,90  
 reinweiß 2,90  
 außerdem empfehle ich ebenfalls nur in  
**reinen Gänsefedern**  
 Gänseflachsfedern wie sie von der Gans kommen mit Daunen 1,40 per Pfd.  
 Dieselbe Qualität fortirt 1,75  
 ohne feste 1,75  
 Gänsehalsdaunen hell 2,00  
 do. do. ganz weiß 2,50  
 Gänsehalsdaunen halbwisch 3,50  
 do. do. reinweiß 4,25  
 Der Versand geschieht per Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Was nicht gefällt, nehme zurück. Wapfer gratis und franco.  
**Friedr. Tegge,  
 Stolz i. Pommern.**

**Köstliche**  
 Topfstuden giebt **Dr. Oetker's Backpulver.** Recepte gratis von **Otto Peekelt.**

**Knopfkiefeln,**  
 warme, für Kinder und Mädchen, noch sehr schön, billigst bei **Mehne.**

Haben Sie **Catarrh.**  
 Husten, Halserkelt, Verschleimung,  
 oder catarrhalische Affectionen, wie solche häufig bei **Influenza** auftreten, dann gebrauchen Sie so **schnell** wie möglich  
**Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen**  
 ein besseres Mittel giebt es nicht. Preis 85 Pf. per Schachtel. Ueberall erhältlich.

Morgen Freitag  
**Schlachtfest**  
 bei **F. Dahn.**

**Bürger-Verein für städtische Interessen.**  
**Generalversammlung**  
 Donnerstag den 13. Februar, abends 8 Uhr, im „Zivoli“.  
 Tages-Ordnung:  
 1) Berathung des Protokolls.  
 2) Rechnungslegung und Entlastung des Kassirens.  
 3) Feststellung des Jahresbeitrages.  
 4) Wahl des Vorstandes.  
 5) Berathung der Stadtverordneten-Entlastung.  
 6) Fragekasten.  
 7) Verschiedenes.  
 Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.  
 Gäste sind willkommen.  
**Der Vorstand.**

**General-Versammlung des Medicinalverbandes hiesiger Hirsch-Duncker'scher Gewerksvereine**  
 Sonnabend Abend 8 Uhr in Wegler's Restaurant.  
 Tages-Ordnung:  
 1) Rechnungslegung pro 1896 und Entlastung des Vorstandes.  
 2) Wahl des neuen Vorstandes.  
 3) Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Freiwillige Feuerwehr.**  
 Freitag den 14. Februar 1896, abends 8 1/2 Uhr,  
**Hauptversammlung**  
 in der Funkenburg.  
 Der Commandant.

**Hoffscherei.**  
 Heute Donnerstag Abend  
**Salzknochen.**

**Gross-Kayna.**  
 Sonntag den 16. Februar  
**großer Maskenball,**  
 wozu freundlichst einladet **Schmitz.**  
 Masken sind im Locale zu haben.

**Coeben bei uns eingetroffen:**  
 ein großer Transport besser dänischer **Arbeits- und Wagenpferde,**  
 ein großer Transport hochtragender und frischmelkender **Kühe und Kalben.**  
**Gustav Daniel & Co.,**  
 Vieh- und Pferdehandlung, **Weissenfels.**

Da ich nur reelle und gute Waare führe, so empfehle ich meine  
**prima frische und geräucherte Landwurst**  
 einem hochgeehrten Publikum.  
**Spezial-Geschäft**  
 große Ritterstraße 1 große Ritterstraße 1.  
 Freitag **grosses Schlachtfest.**  
 Wilh. Weisshaar.

**LANOLIN**  
 Toilette-Cream  
**LANOLIN**  
 Unbertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.  
 Nur echt mit Marke „Pfeilring“  
 In den Apotheken und Drogerien.  
 In Dresden 10, 20 u. 50 Pf., in Tübingen 40 u. 50 Pf.

**Vorschuss-Verein zu Merseburg**  
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
 Die **ordentliche General-Versammlung** des Vorschuss-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, findet  
**Sonntag den 23. Februar 1896, nachmittags 3 Uhr,**  
 in Saale der „Funkenburg“ hierselbst statt, zu welcher sämmtliche Mitglieder des Vereins hierdurch ergebenst eingeladen werden.  
**Tages-Ordnung:**

- 1) Rechenschaftsbericht über das Jahr 1895.
  - 2) Feststellung der Dividende und Ertheilung der Entlastung.
  - 3) Bewilligung der Kosten für den diesjährigen Unterverbandstag in Merseburg.
  - 4) Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode auscheidenden 3 Aufsichtsratsmitglieder.
  - 5) Wahl der Abschlags-Commission.
  - 6) Bericht über die Verhandlungen auf dem Unterverbandstage in Gollme und dem allgemeinen Vereinstage in Augsburg.
- Etwasige Anträge sind bis zum 13. d. M. bei dem Unterzeichneten zu stellen.  
 Merseburg, den 3. Februar 1896.  
**Der Aufsichtsrath des Vorschuss-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.**  
 H. Schröder, Vorsitzender.

**Gesangverein „Thalia“**  
 hält Sonntag den 23. Februar, abends 7 Uhr, in den decorirten Räumen der „Reichskrone“ seinen  
**Maskenball**

Karten für Masken (Herren 75 Pf., Damen 50 Pf.), sowie für Zuschauer (50 Pf.) sind zu haben bei  
 Herrn **Karl Bräcke**, Cigarengeschäft, Neumarkt,  
 Herrn **Karl Martin**, Freireuegeschäft, Delgrube,  
 Herrn **Julius Trommer**, Kaufmann, Unteraltenburg, und  
 Herrn **Moritz Nier**, Cigarengeschäft, Kleine Ritterstraße.  
**Kopfbedeckungen** sind im Locale zu haben.  
**Für Aufführungen wird bestens gesorgt.**  
**Der Vorstand.**

**Gesang-Verein.**  
 Donnerstag den 13. Febr., 7 Uhr, im **Zivoli**  
**Abendunterhaltung**  
 unter Mitwirkung des Pianisten Herrn **Rudolf Zwintcher** aus Leipzig.  
 Zum Vortrag kommen **Georgsänge** von Haydn, Brahms, Hob. Franz und Bruch, **Claviercompositionen** von Beethoven, Chopin und Liszt, sowie **Terzette** von Wilm. Weber und Kapl.  
 Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedsarten.

**Der Vorstand.**  
 Merseburg. **Zivoli.** Merseburg.  
 Donnerstag den 20. Februar 1896  
**Einmaliges Auftreten**  
 der überall so beliebten  
**Robert Engelhardt'schen Leipziger Sänger,**  
 welche allerorten mit großem Beifall auftraten.  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.  
 Billette im Vorverkauf à Et 50 Pf.  
 sind bei Herrn **Demmler**, Bahnhofsstraße, und Herrn **H. Biele**, Burgstraße, zu haben.  
 Alles Andere die Plakate und Antragszettel.  
 Es kann nur die eine Vorstellung stattfinden.

**Geflügelzüchter-Verein.**  
 Freitag den 14. Febr. abends punkt 8 1/2 Uhr,  
**Generalversammlung**  
 im Hotel zum halben Mond, Gelbert.

**Eltern,** welche ein Kind als ihr eigenes annehmen wollen, wollen ihre werthe Adresse unter „Adoption“ in der Exped. d. Bl. niederlegen.

**Fehlungsgefund.**  
 Ein junger Mensch, welcher Eltern die Schule verläßt und Lust hat, die **Küchscherei** und das **Mähenmachen** gründlich zu erlernen, kann in die Lehre treten bei **Hermann Knauth**, Küchscheremeister, i. R. 3 G. Knauth & Sohn.

**Lehrling**  
 mit Gymnasial- oder Realschulbildung kann in Arbeit in meine Drogeriehandlung eintreten. **Post und Logis im Hause.**  
**Galle a. S. H. Walscott.**  
 Ein junges Mädchen wird für die Vormittagsstunden als **Aufwartung** gesucht  
**Steinstraße Nr. 2. part.**

**Ein ordentlicher Hausdiener**  
 sofort gesucht  
**Hotel zum Palmbaum.**  
 Junger Mann, 21 Jahre alt, sucht bei **befriedigenden Ansprüchen Stellung als**  
**Büreaugehülfe.**  
 Nachfragen in der Exped. d. Bl.

**Suche für sofort und später**  
 thätige **Landwirthschaftslehrlinge**, zuverlässige **Mädchen**, sowie **kräftige Haus- und Ackerbauarbeiter** für Stadt und Land.  
**Franz Kassel**, Johannisstraße 2.  
 Ein junges Mädchen aus anst. Familie, das etwas **Mähen** kann und Lust hat sich als  
**Verkäuferin**  
 auszubilden, wird gesucht. Offerten unter **A. Z. 100** in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Berlören**  
 auf der Chaussee von Bindorf nach Merseburg eine **Pferdebeförderung**, mit F. W. S. gezeichnet, gegen **Belohnung** abzugeben bei  
 Merseburg. **F. W. Seuf,**  
 Dampfplattwerf.

**Ein Paar Lauben** (schwarze Spanier) sind **entstiegen.**  
 Wiederbringer erhält gute **Belohnung**  
**Rossmarkt 3. I.**

**Ein Mops** abhanden gekommen.  
 Gegen **Belohnung** abzugeben.  
**Werner, Kirchhofstr.**

**Zur gefl. Notiz!**  
 Unserm heutigen Blatte liegt eine Broschüre mit dem Titel „**Der Handarzt**“ bei, welche **Aufzeichnungen zur Erhaltung der Gesundheit und Heilung von Krankheiten** enthält, woraus wir unsere geehrten Lesern besonders aufmerksamen machen wollen.  
**Gierze eine Beilage.**



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 37.

Donnerstag den 13. Februar.

1896.

## Staatsfreigebanken.

\* \* Graf Mirbach hat im Reichstage ein interessantes Geständnis gemacht. Nachdem ein Mitglied des Centrums kürzlich an seine Staatsfreigebank im preussischen Herrenhause erinnert hatte, fühlte Graf Mirbach das Bedürfnis, seine damaligen Worte fortzuinterpretieren. Schon das mußte überraschen. Als im vorigen Frühjahr diese Rede, kurz nachdem sie gehalten war, im Reichstage zur Sprache gebracht wurde, hatte Graf Mirbach plötzlich das Bedürfnis empfunden, den Sitzungssaal des Reichstages mit demjenigen des Herrenhauses zu vertauschen. Auf das Weshalb wirt eine Erklärung einiges Licht, welche Graf Mirbach am 13. April v. J. von Sorquitten aus ertief und die er jetzt auch im Reichstage verlas. Er schrieb darin, die Erwägung, daß in der Wahlrechtsfrage ein „zu spät“ verhängnisvoll sein würde und die Vorgänge im neuen Reichstagsgebäude hätten ihn veranlaßt, gerade damals (28. März 1895) die Aeußerungen im Herrenhause zu machen. Daß dieselben heftig angegriffen würden, sei ja selbstverständlich. Diese Angriffe seien sogar erwünscht und nützlich, weil sie in den weitesten Kreisen zur Beachtung und gründlichen Prüfung der Frage Anlaß geben würden. Wenn also Graf Mirbach jetzt es für angezeigt gehalten hat, gerade den Teil seiner Aeußerung, der die heftigsten Angriffe hervorgerufen hat, hinweg zu eskamotieren, so muß er sich wohl überzeugt haben, daß die Staatsfreigebank verweht ist. Wie hängt das zusammen? Auf die Frage des Abg. Ricker, woran Graf Mirbach im Herrenhause gedacht habe, wenn nicht an einen Staatsfreigebank, gab dieser folgende Antwort: „Ich gebe zu, daß ich damals mit einer gewissen Behaftigkeit gesprochen habe. Erinnern Sie sich der Zeit — ich wende mich hier nicht gegen Ricker — es erfolgte damals die Ablehnung der Ehreng des Fürsten Bismarck; ja, meine Herren, Sie kennen ja zum Teil diese Gefühle gar nicht, verstehen Sie gar nicht, die uns damals bewegt haben. Daß wir in einer gewissen Erregung waren, das können Sie mir von meinem Standpunkte aus durchaus nicht verübeln. Ich hielt den damaligen Zeitpunkt für geeignet zu einem Appell an das deutsche Volk, vielleicht verknüpft mit einigen anderen Fragen, um die Wähler zu fragen, d. h. den Reichstag aufzulösen, einmal oder vielleicht zweimal; dann würde man vielleicht einen Reichstag ertiekt haben, der einer Lösung dieser Frage (d. h. der Beseitigung des Reichstagswahlrechts) nicht abgeneigt war.“ — Nun hat freilich das Gedächtnis den Grafen Mirbach in doppelter Hinsicht verlassen. In seiner aus Sorquitten vom 13. April datirten Erklärung heißt es: „Nach meiner Ueberzeugung werden wir auf der Grundlage des bestehenden Wahlrechts niemals einen Reichstag erhalten, der geeignet ist, die Initiative zu einer praktischen Lösung zu ergreifen. Sie muß von anderer Seite erfolgen.“ Dementsprechend hat der Redner im Herrenhause nicht von der Auflösung des Reichstages gesprochen, sondern er hat die deutschen Fürsten aufgefordert, einen neuen Reichstag auf der Basis eines neuen Wahlrechts ins Leben treten zu lassen und zwar unverzüglich. Die Aufgabe sei nicht leicht zu lösen. „Alexander der Große, fuhr er fort, hand auch vor einer schweren Aufgabe und löste sie mit dem Schwert.“ Das Auftreten des Grafen Mirbach im Herrenhause, wenige Tage nach der Ablehnung der Ehreng des Fürsten Bismarck und angesichts der Erklärung, welche der Reichstag in den Kreisen der deutschen Fürsten hervorgerufen hatte, war also nicht der Ausfluß einer augenblicklichen Verstimmung, sondern das Ergebnis der Ueberzeugung, daß der Appell an die deutschen Fürsten, den geistlichen Knoten der Wahlrechtsreform mit dem Schwerte des Staatsfreigebanks zu lösen, in der damaligen Situation Erfolg versprach. Wenn man bedenkt, daß damals Graf v. Rindowwirdm angesichts der Ablehnung des Antrags Kanitz durch den Staatsrath im Herrenhause drohte,

„die kgl. Staatsregierung, wenn sie nicht bereit ist, bald helfend einzutreten, wird sich sehr bald einer Organisation gegenübersehen, der nichts widerstehen kann“, so ist der Calcul des Grafen Mirbach durchaus verständlich. Sobald die Regierung sich zu dem Verfassungsbruch im Reichstage hinreizen ließ, war sie den Agrariern widerstandslos preisgegeben. Man wird einräumen müssen, daß die Taktik des Grafen Mirbach eine merkwürdige Feinheit hat mit der in dem Scheiterhaufenbriefe des Herrn Ricker empfohlenen, zwischen dem Kaiser und seinen Rathgebern Zwietracht zu säen, ohne daß er es merkt. Und fast könnte es so scheinen, als ob der Frankfurter-Ritt des Herrn Grafen gegen das geheime Wahlrecht, welches er als die Quelle der Wahlcorruption und des Stimmenschachers darstellt, im Zusammenhange mit der Behauptung, daß zahlreiche Mitglieder des Reichstages eben so dächten wie er, aber nicht den Muth hätten, ihrer Ansicht öffentlich Ausdruck zu geben, durch ähnliche Erwägungen veranlaßt sind.



„die kgl. Staatsregierung, wenn sie nicht bereit ist, bald helfend einzutreten, wird sich sehr bald einer Organisation gegenübersehen, der nichts widerstehen kann“, so ist der Calcul des Grafen Mirbach durchaus verständlich. Sobald die Regierung sich zu dem Verfassungsbruch im Reichstage hinreizen ließ, war sie den Agrariern widerstandslos preisgegeben. Man wird einräumen müssen, daß die Taktik des Grafen Mirbach eine merkwürdige Feinheit hat mit der in dem Scheiterhaufenbriefe des Herrn Ricker empfohlenen, zwischen dem Kaiser und seinen Rathgebern Zwietracht zu säen, ohne daß er es merkt. Und fast könnte es so scheinen, als ob der Frankfurter-Ritt des Herrn Grafen gegen das geheime Wahlrecht, welches er als die Quelle der Wahlcorruption und des Stimmenschachers darstellt, im Zusammenhange mit der Behauptung, daß zahlreiche Mitglieder des Reichstages eben so dächten wie er, aber nicht den Muth hätten, ihrer Ansicht öffentlich Ausdruck zu geben, durch ähnliche Erwägungen veranlaßt sind.

**Bulgarien.** Der bulgarische Ministerpräsident Stoilow ist aus Konstantinopel zurückgekehrt. Bei der Verabschiedung erhielt er vom Sultan ein Geschenk für den Prinzen Ferdinand. Als Abgesandte zu der Feier des Uebertritts des Prinzen Boris wurden Divisions-

general Muzafer Pascha und Kostaki Karatheodorii delegirt. — Der bulgarische Czard ist nach Sofia abgereist. — Wie verlautet, steht ein Wechsel im Ministerium in der Weise bevor, daß Ratsgewaltig den Posten eines diplomatischen Agenten in Wien und Stanioff das Ministerium des Aeußern übernehmen wird. — Prinz Ferdinand hat ein lang ersehntes Ziel erreicht. Die bulgarische Regierung hat aus Konstantinopel die offizielle Mittheilung erhalten, daß der Sultan den Prinzen Ferdinand als Souverän von Bulgarien anerkannt und den türkischen Botschaftern bei den Großmächten den Auftrag gegeben hat, die betr. Regierungen um ihre Zustimmung zu bitten. Diese Zustimmung wird ohne Zweifel erfolgen und damit die Anerkennung des Koburgers durchgeführt sein; der neue Fürst hat das nicht in letzter Linie auch den Bemühungen seines Ministerpräsidenten Stoilow zu verdanken.

**Berlin.** In der Stapschichta wurde am Montag ein Ullas verlesen, durch den die Regierung ermächtigt wird, eine Vorlage betr. die Revision der Verfassung einzubringen. Ferner wurde der Antrag betreffend die Concessionierung des Baues der neuen Eisenbahnlinien Nisch-Timokthal zur Donau und Belgrad-Baljevo zur bosnischen Grenze angenommen. Der Staat übernimmt die Zinsgarantie von 5 pCt.

**Ägypten.** In Ägypten ist die gesetzgebende Körperschaft von dem Kheibve eröffnet worden. Der Kheibve drückte in seiner Ansprache die Hoffnung aus, daß die Körperschaft alles thun werde, um das Wohl des Landes und des Volkes zu fördern; die Körperschaft werde dabei von dem Kheibve und der Regierung unterstützt werden.

**Südafrika.** Der Transvaal-Präsident Krüger hat den Gouverneur der Kapcolonie Sir G. Robinson davon verständigt, daß er bereit sei, England zu besuchen, vorausgesetzt, daß die Angelegenheiten, über welche Verhandlungen mit der englischen Regierung stattfinden sollen, im Voraus definitiv festgelegt werden. — Die Directoren der „Chartered Company“ machen bekannt, daß sie die Abhaltung einer Versammlung der Shareholders, welche mit ihnen darin übereinstimmen, daß nichts gethan werden sollte, was für Jameson nachtheilig sein könnte, für unangebracht halten. Die Directoren fühlen sich durch die Erklärung gerechtfertigt, daß sie obgleich die Polizei der Kontrolle der englischen Regierung werde unterstellt werden, Grund zu dem Glauben haben, daß die Stellung der Compagnie in anderer Beziehung wesentlich unverändert bleiben werde. — Cecil Rhodes ist von London nach dem Continent abgereist, um auf dem Wege über Ägypten und Mozambique unter Benutzung der Beira-Eisenbahn nach Maschona-land zu gehen. Ein Artikel der „Times“ führt aus, Cecil Rhodes gedenke seine ganze Thätigkeit der Entwicklung von Rhodesia zu widmen. Er habe die Zuversicht, daß dies Land seinen geringeren Mineralreichtum als Transvaal besitze. Rhodes wünsche da unter britischer Herrschaft ein neues und größeres Johannesburg zu gründen; nach seiner Annahme werde die Bevölkerung von Rhodesia binnen fünf Jahren die jetzige Umländer-Bevölkerung von Transvaal an Zahl überreffen. — Wie verlautet, soll die plötzliche Abreise von Rhodes ohne Wissen und Einwilligung Chamberlains erfolgt sein.

## Deutschland.

Berlin, 12. Februar. Der Kaiser empfing gestern den bisherigen rumänischen Gesandten Gregor Ghila in Abschiedsaudiens und nahm dann militärische Meldungen entgegen. Später begab sich der Kaiser zu einem zu Ehren des großbritannischen Obersten Swaine vom Disziercorps des Leib-Gardes-Jüliarenregiments gegebenen Frühstück nach Potsdam.